

Deutschland. Ihm sind erläuternde Texte angefügt, die eine gute Vertrautheit des Verfassers mit dem reichen Material erkennen lassen. Ein einziger Wunsch sei angemeldet. In der Behandlung der vom Adel für sich in Anspruch genommenen Klöster (S. 54) stellt H. den Damen aus freiherrlichem Stande die aus dem niederen Adel gegenüber. Soll damit der von A. Schulte geprägte Terminus übernommen sein, so hat sein Gegenüber zu heißen: Ministerialen und Briefadel. Dann ist aber die folgende Feststellung „reichsunmittelbare Klöster öffneten sich nur den Angehörigen der gräflichen und fürstlichen Häuser“ keine Steigerung, denn diese Häuser sind eben auch nichts anderes als freiherrliche, d. h. edelfreie. Für den Leser liegt jedenfalls die Gefahr der Verwechslung der alten Freiherrlichkeit mit der heutigen sehr nahe. Vielleicht könnte dem doch gesteuert werden.

München.

W. v. P.

Martene, Histoire de la Congrégation de Saint-Maur. Publiée avec une introduction et des notes par Dom G. Charvin, Tome IV (1656—1667). Ligugé 1930. 8°. 245 p.

Das berühmte Geschichtswerk ist hier unverändert nachgedruckt und vom Herausgeber, D. Charvin aus der um die französische Benediktinergeschichte hochverdienten Abtei Ligugé, mit einer Fülle bibliographischer, biographischer, lokalgeschichtlicher u. a. Noten versehen, die für ein volles Verständnis des Werkes unentbehrlich sind.

München.

H. L.

Sproemberg, H., Alvisus, Abt von Anchin (1111—1131) (Historische Studien, Heft 202). Berlin, E. Ebering 1931.

Die Arbeit ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte unseres Ordens. Flandern hat zu verschiedenen Zeiten in der Reformbewegung unseres Mönchtums eine wichtige Rolle gespielt. In der Zeit, wo Alvisus heranwuchs, übten zwei Persönlichkeiten unseres Ordens, Anselm von Canterbury und Hugo von Cluny, auf die Klöster dieses Landes großen Einfluß aus. Was wir von dem Abte von Anchin wissen, ist recht dürftig. Mit großer Hingabe geht der Verfasser den Spuren nach, die Alvisus in der Geschichte hinterlassen. Es gelingt ihm auch manches Dunkel zu lichten, das über dieser Persönlichkeit liegt. Aber er sieht es als seine Hauptaufgabe an die großen geschichtlichen Zusammenhänge der damaligen Zeit aufzudecken. Darin beruht der Wert der Untersuchung. Auf einen größeren Irrtum möchte ich hinweisen. Auf Seite 36 sagt Vf., daß sich die Prämonstratenser mit den Cisterziensern für wahre Söhne des hl. Benedikt erklärten. Bekanntlich folgt dieser Reformorden der Regel des hl. Augustinus. Was der Cisterziensorden für die Benediktiner, war unter den Chorherren die Gründung des hl. Norbert. Sonst ist die Darstellung richtig, besonders in der Schilderung der grundsätzlichen Unterschiede von Cluny und Citeaux. Dem Verfasser gebührt der Dank der Wissenschaft für die gründliche, mit viel Liebe und Verständnis geschriebene Untersuchung. Er hat uns eine Persönlichkeit wieder nahe gebracht, an der die Forschung bisher achtlos vorüberging.

Metten.

W. F.

Schnyder, W., Meyer Karl und Weber, P. X., Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis 1500. Luzern, Räber & Cie. 1932. Gr.-8°, 874 S. Ln. 16,— Schw. Fr.

Diese treffliche aus Anlaß der 600jährigen Zugehörigkeit des Kantons Luzern zur Eidgenossenschaft verfaßte Landesgeschichte, die in ansprechender Art strenge Wissenschaftlichkeit und leichte Lesbarkeit verbindet, gliedert sich in drei Teile: „Vor- und Frühgeschichte des Kantons“, „Die Stadt Luzern von den Anfängen bis zum eidgenössischen Bund“ und „Der Kanton Luzern vom eidgenössischen Bund bis zum Ende des 15. Jahrhunderts“. (Der erstgenannte Teil geht in der Stoffsammlung größtenteils zurück auf unseren 1929 aus seinem rastlosen Schaffen jäh entrissenen Mitbruder